

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblattausgabe“

Schalter-Gasse öffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.

Preis:

„Tagblattausgabe“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: Mt. 1.— monatlich, Mt. 3.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Beleggeld. Mt. 4.00 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausländisch durch die Postämter. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Spezialdruck-Veranstaltung 18, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Birmensdorf die dortigen Buchhandlungen und in den benachbarten Umgebungen und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Wiesbadener Anzeiger“ in einseitiger Spaltenbreite; 20 Pfg. in beiden abwechselnd; 25 Pfg. für alle übrigen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für örtliche Reklamen; 2 Mt. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, dreiviertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Ausschnitt: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lützow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Zügen und Blättern wird keine Gebühr erhoben.

Samstag, 13. Januar 1917.

Abend-Ausgabe.

Nr. 23. • 65. Jahrgang.

## Der Kaiser an das deutsche Volk.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 12. Jan. (Amtlich.)

An das deutsche Volk!

Unsere Feinde haben die Maske fallen lassen. Erst haben sie mit Hohn und heuchlerischen Worten von Freiheitsliebe und Menschlichkeit unser ehrliches Friedensangebot zurückgewiesen. In ihrer Antwort an die Vereinigten Staaten haben sie sich jetzt darüber hinaus zu einer Eroberungssucht bekannt, deren Schändlichkeit durch ihre verleumdende Begründung noch gesteigert wird.

Ihr Ziel ist die Niederwerfung Deutschlands, die Zerstückelung der mit uns verbündeten Mächte und die Knechtung der Freiheit Europas und der Meere unter dasselbe Joch, das zähneknirschend jetzt Griechenland trägt.

Aber was sie in dreißig Monaten des blutigen Kampfes und des gewissenlosesten Wirtschaftskrieges nicht erreichen konnten, das werden sie auch in aller Zukunft nicht vollbringen.

Unsere glorreichen Siege und die eiserne Willenskraft, mit der unser kämpfendes Volk vor dem Feinde und das daheim, jedwede Mühsal und Not des Krieges getragen hat, bürgen dafür, daß unser geliebtes Vaterland auch fernerhin nichts zu fürchten hat. Hellflammende Entrüstung und heiligster Zorn werden jeden deutschen Mannes und Weibes Kraft verdoppeln, gleichviel, ob sie dem Kampf der Arbeit oder dem opferbereiten Dulden geweiht ist.

Der Gott, der diesen herrlichen Geist der Freiheit in unseres tapferen Volkes Herz gepflanzt hat, wird uns und unseren treuen, sturmerprobten Verbündeten auch den vollen Sieg über alle feindliche Mächte und Vernichtungswut geben.

Wilhelm I. R.

## Eiserne Abrechnung!

Noch ist der Opfer nicht genug. Neue müssen gebracht werden. Auf unsere Feinde allein fällt alle Schuld. Gott ist mein Zeuge. Vier feindliche Königreiche wurden durch euch und eure tapferen Bundesgenossen zertrümmert, mächtige Festungen bezwungen, weite Strecken feindlichen Bodens erobert. Trotz alledem täuschen die feindlichen Machthaber ihren Völkern und ihren Armeen immer wieder die Hoffnung vor, daß sich ihr Geschick doch noch wenden werde. Wohl an denn, an euch ist es, weiter eiserne Abrechnung zu halten! Mit diesen Worten wandte sich der junge Kaiser in Wien am 5. Januar an seine Arme und an seine Flotte, eine Kundgebung, die gleichzeitig mit Kaiser Wilhelms Erlass an das deutsche Volk und die deutsche Marine erfolgte. Unser deutscher Monarch hatte an den lapidaren Satz: „Der Krieg nimmt seinen Fortgang!“ und an die Feststellung, daß den feindlichen Regierungen allein vor Gott und der Menschheit die schwere Verantwortung für alle weiteren furchtbaren Opfer zufalle, die sein Wille unseren heldenmütigen Vaterlandsverteidigern habe ersparen wollen, den Appell geknüpft:

In der gerechten Empörung über der Feinde anmaßenden Frevel und in dem Willen, unsere heiligsten Güter zu verteidigen und dem Vaterlande eine glückliche Zukunft zu sichern, werdet ihr zu Stahl werden.

Unsere Feinde haben die von mir angebotene Verständigung nicht gewollt. Mit Gottes Hilfe werden unsere Waffen sie dazu zwingen!

Das waren Aufrufe an die bewaffnete Macht der verbündeten Länder, ergangen gleich nach Eingang der ablehnenden Antwort des Zehnerbunds auf unser Friedensangebot. Nun ist inzwischen auch die Antwort der edlen, zu Gedeih und Verderb nicht nur zum Verderb verbundenen Genossenschaft auf die Anregung Wilsons erfolgt. Die Kriegführenden möchten sich zu einem Meinungsaustrausch über die Bedingungen des Friedensschlusses, bei denen die Neutralen, in erster Linie natürlich er, Herr Wilson, verantwortlich mitzuwirken bereit seien, entschließen. Wir haben diese Antwort in unserem heuti-

gen Morgenblatt samt dem Anhängsel der belgischen Note veröffentlicht und unsere Leserchaft wird, obwohl der Inhalt der Schriftstücke ja keine Überraschung bildet, mit starrem Staunen, das sich zuletzt in lodernden Zorn umgeföhrt haben wird, Kenntnis von dem unbeschreiblich frechen und — dummen Nachwerk genommen haben. Unverschämtheiten über Unverschämtheiten. Niedertracht über Niedertracht! Die menschliche Sprache ist wirklich, wenn man nicht in den Ton der Gasse verfallen will, zu arm, um gebührend die politische Verworfenheit der Entente-Staatsmänner, die dieses Elaborat verbrochen haben, zu kennzeichnen. Man kann es verstehen, daß die Lloyd George und Briand, die Trepow — denn dessen Nachfolger Galizyn darf man noch nicht auf die Anklagebank setzen, weil er noch keine Gelegenheit hatte, sich als würdigen Vertrauensmann des erst wortbrüchig und dann kriegstoll gewordenen „Friedens“-Bären zu erweisen — und Sonnino in der Erkenntnis, daß ihre Staaten nebst der angeschlossenen Völker-Meute bei einem Friedensschluß auf Grund der gegenwärtigen Kriegsfarie trotz allen Entgegenkommens von feindlicher Seite schlecht abschneiden würden, die Fortsetzung des ungeheuren Ringens sofortiger Bequemung zu Verhandlungen am grünen Tisch vorziehen, auch wenn noch viele Hunderttausende ihrer eigenen Landeskinde Leben und Gesundheit opfern müssen, auch wenn noch Dugende von Milliarden des Volkvermögens verloren gehen, nicht gerechnet das grauenhafte Elend, das über Millionen von Familien durch die Begleitererscheinungen des Kriegs und durch der Tod der Ernährer verhängt wird. Es steht eben für die Entente zu viel auf dem Spiel. Für Rußland, das den Krieg eingeleitet hat, der endgültige Verlust Polens, Kurlands und Litauens, dazu der endgültige Verzicht auf die Erfüllung des Traums von Konstantinopel und den Dardanellen — für Frankreich, das durch seine Revanchepolitik das zum Riesenbrand gewordene Feuer sorgsam 44 Jahre hindurch unterhalten hat, nicht nur der endgültige Verzicht auf Wiedergewinnung der uns einst geraubten Reichsländer, sondern auch die Einbuße wertvollen Besitzes, wozu vor allen Dingen die vom Schwert unserer Heldensöhne im Westen erlittenen Kohlen- und Erzgebiete oder doch ein beträchtlicher Teil davon, sei es kraft Rechtes der Eroberung, sei es als Ersatz für unentzerrliche bare Kriegsentschädigung, gehören dürften, dazu auch noch zum mindesten die Überlassung der Festungen Belfort und Verdun an uns — für Italien, das verräterisch seinen erstmaligen Bundesgenossen mit scharfem Darditendolch in den Rücken gefallen ist, außer dem kläglichen Ausgang seiner Sacro Egoismo-Politik, die ihm nicht nur die Verachtung der ganzen Welt, sondern auch die Zerstörung seines nationalen Wohlstandes und seines imperialistischen Wachstums eingetragen hat, die Vernichtung seiner irredentistischen Pläne und, wenn das Waffenglück uns hold ist, auch noch eine empfindliche Bezeichnung eines italienischen Territoriums, wobei die nie aufgegebenen Ansprüche des Vatikans auf den alten Kirchenstaat schließlich ebenfalls eine Rolle spielen könnten — für England, das den Weltkrieg mit infernalischem Behagen geschürt und mit verrückter Gier nach unseren Kolonien, mit allem Einzeln auf die Untergrabung der Quellen unserer Macht und unseres wirtschaftlichen Wohlstandes zu unfaßlicher Riesengröhe hat anstreben lassen, nicht nur die Vereitelung seines schändlichen Krimeplans, sondern auch der uneinbringliche Verlust eines gewaltigen Prestiges als unbesieglischer Herr der Meere und als ragendes Haupt der Weltmächte, dazu die unheimliche Erschütterung des grandiosen Haus seiner Kolonialmacht und das Ende seiner Rolle als Weltbankier. Bei England, unserem hohhaftesten und gefährlichsten Feind, den wir solange nicht in seiner wahren Gesinnung gegen uns erkannt haben, den wir aber jetzt ganz gründlich kennen als den Feind, als den Todfeind, als unseren mit unauslöschlichem Haß zu bekämpfenden Todfeind laißt es dermaßen im Gehäß, daß wirklich keine Unlust, den Krieg jetzt zu beendigen, gut zu verstehen ist, daß man leicht begreifen muß, warum es keine Batallen die überigen Mitglieder der glorreichen Entente, so fest an der Strippe des Abkommens vom September 1914 hält, wonach keiner der Alliierten einen Separatfrieden mit uns schließen darf, und warum es weder vor Annehmung seiner Kriegsrüstung ins Phantastische hinein, noch vor dem wahnfinnigen Anschwollen seiner Nationalhaß, noch vor der grauenhaften Verantwortung für weiteres Muttergessen entsetzlichen Umfanges zurückschreckt. Aber was aller Vernunft und was allem Sinn für des Wohlwolle und Erreichbare widersinnig erideint, das ist die Aufstellung so blödsinniger Kriegsziele, wie die Entente sie sich in der Note an Wilson erlaubt hat, das ist das Beharren auf so einseitigen Verleumdungen Deutschlands und seiner Verbündeten, die es sich aus diesem selben Schriftstück ergibt, das ist die Beleidigung

Amerikas, dem man die Rüge zu erteilen wagt, es sei ungebührig, den Zehnerbund auf den Fuß der Gleichberechtigung mit dem Zehnerbund stellen zu wollen, eine Rüge, die ein Großmacht von dem empfindlichen Ehrgefühl der Vereinigten Staaten ganz gewiß um so leichter sich gefallen lassen wird, als er bei Deutschland und Österreich-Ungarn als bei Großmächten Botschafter unterhält, das ist endlich die tödendlose Frechheit — und, wie wir einmüßig schon sagten, Dummheit — des ganzen Auftretens der Entente.

Unsere Diplomaten haben gesprochen, und nun wird Hindenburg das weitere erledigen. Kaiser Wilhelm aber hat mit dem Aufruf an das deutsche Volk, den wir an der Spitze zum Abdruck gebracht haben, wieder, wie so oft, in markigen Worten dem Ausdruck gegeben, was uns alle bewegt: dem Abscheu über die Schändlichkeit unserer Feinde, die kein Wort des Ingrimmes scharf genug kennzeichnen kann, der ruhigen Zuversicht daß unser geliebtes Vaterland auch ferner nichts zu fürchten hat und der Gewißheit, daß flammende Entrüstung und heiligster Zorn fortan jeden deutschen Mannes und Weibes Kraft verdoppeln werden, gleichviel, ob sie dem Kampf der Arbeit oder dem opferbereiten Dulden gewidmet ist.

So bleibt uns jetzt nur übrig zu sagen: Gott sei Dank, daß die Bande des Friedensangebot abgelehnt hat! Sie mag sich auf die eiserne Abrechnung, die nun kommen wird, freuen!

## Der „Enthusiasmus“ in der englischen Presse.

(Drahtbericht unseres U-Senderberichterstatters.)

U. Rotterdam, 13. Jan. (ab.) Die englische Presse äußert im allgemeinen ihre große Genugtuung über die Antwort der Verbandsmächte. Die Presse billigt die Versicherung der Verbandsmächte, sie erziehe keine Vernichtung des Deutschthums. Man glaubt, die Note habe gegenüber dem amerikanischen Volk den rechten Ton angeschlagen. Obendrein ist man der Ansicht, die Note sei ein praktischer Erfolg über die deutsche Diplomatie. Nirgendwo äußert man Erstaunen über das Schweigen der Note hinsichtlich der deutschen Kolonien.

W. T. B. Amsterdam, 12. Jan. Das Reutersche Bureau meldet aus London, daß sich alle Blätter enthusiastisch über die Antwort der Alliierten an Wilson äußern.

„Daily Telegraph“ schreibt: Die Note drücke die Stimmung der verbündeten Völker voll und ganz aus. Wir glauben, daß sie in Amerika als völlig korrekte und befriedigende Antwort auf die Mitteilungen Wilsons betrachtet wird. Unter den Kriegsziele der Alliierten ist keines, auf das sie nicht stolz sein könnten. In diesem Bewußtsein fordern sie das Urteil des amerikanischen Volkes und der neutralen Welt heraus.

Die „Morning Post“ sagt: Die Rede Lloyd Georges und die Antwort der Alliierten an die Vereinigten Staaten zeigen, daß die Alliierten das neue Jahr mit wichtiger Stimmung beginnen. England selbst bleibt unverletzt, aber sein Herz erbebt unter dem Unrecht, das seinen Freunden angetan ist. Wir wollen vereint bleiben, bis unsere Aufgabe durchgeführt ist.

Die „Times“ meint: Die Antwort der Alliierten an Wilson muß die Zustimmung und Billigung des großen amerikanischen Volkes finden. Sie ist im Ton außerordentlich höflich und freundschaftlich, in der Argumentierung klar und positiv, von den hohen Idealen der politischen Moral erfüllt, der alle Amerikaner immer huldigten. Deutschland, schreibt das Blatt, hat Wilsons Ersuchen um nähere Aufklärung rundweg abgeschlagen. Die Alliierten haben die allgemeinen Kriegsziele mit größerer Ausführlichkeit und Genauigkeit mitgeteilt als in irgend einer Erklärung an die eigenen Landesleute.

„Daily News“ führt aus: Der Hauptunterschied zwischen der Antwort der Alliierten an Wilson und derjenigen Deutschlands ist, daß die Alliierten offen und ausführlich die Bedingungen nennen. An Deutschland sei es jetzt, zu sagen, ob man nach Frieden bekomme. Die Alliierten hätten die Tür nicht geschlossen. Wir glauben, sagt das Blatt, daß die Richtigkeit der Argumente der Alliierten nirgends besser erkannt wird als in den Vereinigten Staaten.

## Der Ton der französischen Presse.

Br. Genf, 13. Jan. (Gen. Drahtbericht, ab.) Sämtliche der Ententente an Wilson gewidmeten Erörterungen in der französischen Presse sind auf den Ton gestimmt, daß man in Washington nunmehr vollständig im klaren darüber sein müsse, bei welcher Staatengruppe Klarheit und Loyalität, bei welcher Verdrehung der Tatsachen und falsche Vorspiegelung zu finden sei. Der Weltkrieg habe in den Augen der zivilisierten Menschheit nunmehr sein klar umschriebenes Programm erlangt. Wenn Deutschland und dessen Verbündeten ernstlich den Frieden wollten, so sei ihnen der Preis bekannt, den die Entente verlangt. Dieser Preis sei unabänderlich in dem Text der Antwortnote gegeben.

Eine „Lektion für Wilson“.

Aus der italienischen Presse.

London, 13. Jan. „Popolo d'Italia“ freut sich, daß Wilson eine Lektion erhalten habe, weil er beide kriegsführenden Parteien gleichgestellt hätte. Das Blatt meint, die Regierungen des Vierverbandes hätten das gleiche auch dem deutschen Volke sagen müssen. „Italia“ findet die Note von „kritikalener Klarheit und eherner Festigkeit“, die dem tiefen Rechtsbewußtsein (!) des Vierverbandes entspringe. Das Blatt fragt, wie Wilson wohl den in der Note ausgesprochenen Tadel aufnehmen werde.

Der weitere Widerhall in der deutschen Presse.

Berlin, 13. Jan. (zb.) Dazu, daß die Ententemächte in ihrer Antwortnote in Abrede stellen, die Vernichtung der „deutschen Völker“ anzustreben, sagt die „Bosnische Zeitung“: Dem Ausland gegenüber gibt es schon seit bald einem halben Jahrhundert keine einzelnen deutschen Völker, sondern nur ein einziges großes deutsches Volk, und das wird für seine Existenz in Macht und Ehre bis zum Äußersten kämpfen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ verspricht sich von der Ententemächte nützliche Aufklärungen. Sie sagt: Endlich müsse eine allgemeine Kenntnis der Tatsache eintreten, daß es um Sieg oder Untergehen geht und daß das deutsche Volk siegen muß, wenn es nicht untergehen will.

In der „Bosnischen Zeitung“ wird gesagt: Asquith und Lloyd George wollten mit silbernen Äugeln auf Deutschland schießen, nun sind Papierkugeln daraus geworden. Die interessanteste Stelle in der Rede Lloyd Georges ist die, wo er erzählt, daß auf der römischen Konferenz besonders tiefen Eindruck auf ihn das wachsende Vertrauen gemacht habe, mit dem die Alliierten auf Großbritannien bliden, auf seine ungeheure Kraft und auf seine Kriegslasten. Großbritannien sei für sie ein großer Turm mit tiefen Grundfesten. Lloyd George gab selbst uns den Fingerzeig für den Weg, den Krieg so schnell wie möglich zu beenden. Er sei knapp, klar und schlagend in dem herrlichen Gruß an die deutsche Armee und Marine vom 4. August 1914 präfigiert, der mit den Worten schloß: Man an den Feind!

Ein richtiges Wort des „Vorwärts“.

Berlin, 13. Jan. (zh.) Der „Vorwärts“ schreibt unter der Überschrift „Das entseleierte Bild“: Die Note an Wilson ist weit davon entfernt, ein Friedensangebot zu sein. Sie ist ein neues Dokument mit offensiven Eroberungsplänen. In die Erreichbarkeit dieses Zieles kann man auch drüber nicht glauben. Jetzt wäre jede Tat, jedes Wort, das darauf hinausläuft, den Verteidigungswillen des deutschen Volkes zu erschüttern, ein Verbrechen am deutschen Volke.

Nun erst recht!

Berlin, 13. Jan. (zh.) In einer im Rheinland abgehaltenen Delegiertenversammlung der Zentrumspartei wurde gesagt: Jetzt dürfe man nicht mehr vom Frieden reden, sondern müsse den Frieden erzwingen, über den man mit uns nicht verhandeln wolle. Ein aus dem Felde zurückgekehrter Reichstagsabgeordneter erklärte, die Ablehnung des Friedensangebotes habe bei unseren Frontsoldaten eine Stimmung ausgelöst, die man kurz als eiserne Entschlossenheit bezeichnen könne, mit dem Ziel, nun erst recht alle Kräfte anzuspannen.

Kein diplomatisches, sondern ein demagogisches Aktenstück!

Wiener Stimmen.

Wahnwitz, den wirklich nur Eisen heilen kann.

W. T.-B. Wien, 12. Jan. In Besprechung des Reuterschen Auszugs der Ententemächte auf die Note Wilsons sagt die „Neue Freie Presse“: Sie ist ein Schriftstück, in dem ein vollständiger Umsturz in Europa gefordert wird. Dieses Maß unverständlicher Schroffheit beweist, daß in der Entente eine zornige Demagogie herrscht, die im Gegensatz zu den Stimmungen der Völker, durch den eigenen Mißerfolg gereizt, das Ziel forschen möchte, das sie in 2 1/2 Jahren nicht gewinnen konnte. Die Note ist an Wilson gerichtet, in Wirklichkeit jedoch für den inneren Gebrauch bestimmt. Sie ist kein diplomatisches, sondern ein demagogisches Aktenstück, dazu bestimmt, die eigenen Völker zu betören.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt: Abgesehen von unerhörter Anmaßung und Selbstgefälligkeit, mit der die Entente sich gegen die Gleichstellung mit den anderen kriegsführenden Parteien wahr, stellt sie die Kriegsziele ohne Rücksicht auf die tatsächlichen Verhältnisse auf. Mit dieser Note fällt die ganze Schuld, nicht nur die politische, sondern auch die moralische an der Fortdauer des Weltkrieges auf die Entente. Durch diese Note werden die Noten des Grafen Czernin und der deutschen Regierung erst vollkommen ins strahlende Licht gestellt. Es ist undenkbar, daß die Note der Entente nicht bei wirklich neutral Gesinnten Empörung über die Kriegsziele der Entente, bei lauen Neutralen, die mehr der Entente geneigt, nicht Schrecken über den Wahnwitz zeitigt, der in London, Paris, Rom und Petersburg herrscht. Das ist der Wahnwitz, den wirklich nur Eisen heilen kann.

Auch die „Reichspost“ sagt: Nichts ist fehrreicher als ein Vergleich zwischen den Friedensbedingungen beider Mächtegruppen. Der Vierbund hat ein wohlhabendes Friedensprogramm aufgestellt, die Gegner stellen ohne Rücksicht auf die Kriegslage ein Programm auf, welches die russisch-britisch-französisch-italienischen Eroberungspläne der Welt umändernd machen soll. Die Ententemächte haben mit vollem Bewußtsein alle Brücken, die ihnen der Vierbund bauen wollte, zertrümmert. Die volle Verantwortung für alles Kommende, für alles goedles vergossene Blut belastet sie.

Die Aufnahme bei den Neutralen. Der Einfluß des Dämonischen und Verrückten in der Note.

Ein schwebisches Urteil.

W. T.-B. Stockholm, 12. Jan. Zur Antwortnote der Entente an Wilson schreibt „Aps Dagligt Allehand“:

Schon aus dem kurzen Auszug geht hervor, daß es nicht die Absicht der Entente ist, die Friedensmöglichkeiten zu vergrößern, sondern abzuwenden. — „Manchester Guardian“ hat neulich erklärt, daß die Antwort der Entente ursprünglich in Rußland geschrieben, nachträglich in schlechtes Französisch und zuletzt in noch schlechteres Englisch übersetzt worden sei. Auch die Note an Wilson muß aus einem Lande stammen, in dem das Dämonische und Verrückte allzu großen Spielraum erhalten hat. Es ist allbekannt, daß die Russen und Rumänen auf ihrem Rückzug vor den Deutschen selbst ihre eigenen Länder aufs grausamste zerstört und verheert haben. Jetzt wird verlangt, die deutschen Sieger sollten nur die besetzten Teile dieser Länder räumen, sondern auch entsprechenden Schadenersatz leisten und die betreffenden Gebiete neu aufbauen. Die deutsche Verwaltung hat allerdings aufs beste versucht, die Wunden der russischen Verheerung zu heilen, aber der Grundfah, daß nicht der, welcher Schaden anrichtet, sondern der, welcher versucht hat, ihn wieder gutzumachen, die Rechnung bezahlen soll, ist zweifelhaft. Auf diese Weise würde sicherlich die von Materlinck einmal öffentlich kundgegebene wohlwollende Absicht zur Wirklichkeit werden, daß man die Deutschen zu Geloten Europas mache, zu Knechten der Kulturvölker der Entente, die russischen mitgerechnet, ohne Aussicht, in absehbarer Zeit frei zu werden. Es klingt dabei eher grotesk, wenn Reuters mittelt, daß in der Note erklärt werde, die Absicht der politischen Vernichtung des germanischen Volkes bestehe nicht. Die Neutralen sehen ja die Zeichen der Hungersnot täglich immer drohender nahen.

Eine ganz richtige neutrale Frage.

Dr. Amsterdam, 13. Jan. (Eig. Drahtbericht. zh.) Das „Amsterdamer Handelsblad“ schreibt an die Adresse des Vierverbandes: Vergißt z. B. Frankreich, daß Elsass-Lothringen deutsch war, ehe es französisch wurde? Und wo bleibt die Reorganisation nach dem Nationalitätenprinzip im Falle der Türkei, die aus Europa verschwinden soll, greift die Entente bis auf die Zeit von Dngang zurück? Die Türkei ist doch ganz türkisch, warum nicht gleich Amerika an die Rothäute zurückgeben, Australien an die Eingeborenen, Transvaal an die Kaffern? Die Verdrängung wäre dieselbe.

Ein holländisches Blatt über den reinen Eroberungsplan der Entente.

Was alle wahrhaft Neutralen sagen werden.

W. T.-B. Amsterdam, 12. Jan. „Nieuws van den Dag“ schreiben: Deutlicher als diesmal hätten die Alliierten kaum zu verstehen geben können, daß sie vom Frieden nichts wissen wollen. Die Entente will das Nationalitätenprinzip auf die Länder der Mittelmächte, nicht aber auf die eigenen Länder anwenden. Die Entente hat Eroberungsabsichten. Es ist ein reiner Eroberungsplan, wenn von der Vertreibung der Türken aus Europa gesprochen wird, denn erstens wohnen in Europa Türken. Das Nationalitätenprinzip würde also verlangen, daß ein türkisches Reich in Europa bestehe. Zweitens ist so oft offiziell mitgeteilt worden, daß die Verdrängung des türkischen Reichs aus Europa, die Auslieferung Konstantinopels und der Dardanellen an Rußland bedeuten würde, daß die Richtemäßigkeit dieser Tatsache in dieser Note keine Rolle spielt. Das alles liegt so auf der Hand, daß man über die Raibität der englischen Blätter, die glauben, man werde in den neutralen Ländern die schönen Worte als fähe Auchen herunterzuschleuden, staunen muß. Natürlich wird das bei denjenigen amerikanischen Blättern, die mit der Entente durch dick und dünn gehen, der Fall sein, aber für uns wahrhaft Neutrale und Unparteiische liegt die Sache anders. Wir weigern uns, auf diesen Reder zu gehen und an edle Absichten zu glauben, wenn es sich offensichtlich nur um das nationale Interesse handelt.

Sein oder Nichtsein der Mittelmächte!

Weitere holländische Urteile.

(Drahtbericht unseres U.-Sonderberichterstatters.)

U. Rotterdam, 13. Jan. (zh.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ sagt in einem Leitartikel über die Ententemächte: Man kann in dieser Antwortnote keine Spur von Friedensgesinnung finden. Die Verbandsmächte wollen durchkämpfen bis zum Äußersten. Auf Grund ihrer Bedingungen, die sie aufzählen, ist ein Friede unmöglich. Was die Note über die Kriegsverantwortlichkeit anführt, ist das alte Lied. Wilson ist aber ein streng wissenschaftlicher Mann und wird die Frage nicht so leicht als gelöst ansehen. Die Kriegsführung der Mittelmächte mag ansechtbar sein, die der Verbandsmächte ist es nicht weniger. Was die Bedingungen angeht hinsichtlich Belgiens, Serbiens und Montenegro und wohl auch der Räumung der besetzten Gebiete, so scheint wohl eine Vereinbarung nicht unmöglich, kaum aber was die Rückgabe Polens an Rußland oder die Entschädigung an Rumänien anbetrifft. Sonderbar sei, daß nur die Rückgabe der den Verbandsmächten entzogenen Provinzen gefordert werde, nicht aber die Rückgabe der den anderen Mächten entzogenen, auch daß nicht die Wünsche der Bevölkerung erwähnt würden, dort, wo von Italienern, Slaven und Rumänen die Rede sei. Soll Rußland Konstantinopel bekommen, so heißt es weiter in dem Artikel, dann wird damit bereits auf das Nationalitätenprinzip oder die Wünsche der Bevölkerung verzichtet. Deutschland soll wenigstens Westpreußen und Posen an Polen abtreten, Osterreich-Ungarn und die Türkei sollen ganz zerstückelt werden. Dies schließt aus, daß es zum Frieden kommen kann. Der Vierbund wird für sein Dasein erbittert durchkämpfen. Bemerkenswert ist auch, daß Bulgarien, vielleicht aus Gründen hoher Politik, in der ganzen Note totgeschwiegen wird. Das neue Jahr wird schrecklicher sein als das vorige. Der Leitartikel des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schließt: Wilson kennt jetzt die Bedingungen des Vierbundes und auch die des Vierverbandes. Der Vierbund kämpft für sein Dasein, seine Freiheit und gegen die Verwirklichung der Bedingungen der Verbandsmächte.

W. T.-B. Rotterdam, 12. Jan. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt über die Antwortnote der Entente: Es ist tatsächlich unmöglich, darin ein Angehen von Friedensneigung zu entdecken. Die Entente scheint fest entschlossen, bis zum bitteren Ende durchzukämpfen. Vom Frieden wird nach dem ziemlich ungewöhnlich ausgesprochenen Friedensbedingungen bei der gegenwärtigen Kriegslage wohl keine

Rede mehr sein können. Zweifellos ist klar geworden, daß Deutschland in der jetzigen Kriegslage keinen Frieden ohne beträchtliche Gebieteinbuße erhalten kann, und daß es sich bei diesem Krieg auch für Österreich-Ungarn und die Türkei um Sein oder Nichtsein handelt. Dieses Bewußtsein wird die drei Mächte dazu führen, sich noch fester aneinanderzuschließen, und wird den Kampf noch erbitterter machen.

Schweizer Stimmen.

„Jedes Wort der Ententemächte eine hysterische Überreizung.“

Br. Basel, 13. Jan. (Eig. Drahtbericht. zh.) Die „Basler Nationalzeitung“ schreibt: Die Entente hat die Unversöhnlichkeit besessen, ein Eroberungsprogramm aufzustellen, das so ziemlich jede Landausdehnungswünsche ihrer Völker umfaßt. Nur völlig geschwächerte Staaten könnten solche Bedingungen annehmen. Es wäre durchaus möglich, daß der Vierverband sein Kriegszielprogramm nicht nur aus Stärke, sondern aus zu verderbender Schwäche so übermäßig aufgestellt hätte. Jedenfalls bedeutet jedes Wort der Ententemächte eine hysterische Überreizung.

Br. Bern, 13. Jan. (Eig. Drahtbericht. zh.) Die „Neue Zürcher Ztg.“ schreibt: Die Stelle über die Türkei ist merkwürdig formuliert. Die Entente verlangt nicht etwa, daß Konstantinopel russisch würde, sondern sie begnügt sich, von einer Verdrängung der Osmanen aus Europa zu sprechen. Das kann nicht nur heißen, daß sich Rußland mit einer solchen Internationalisierung zufrieden geben würde, sondern auch, daß die Entente prinzipiell fernestrebend abgeneigt wäre, den Besitz Konstantinopels einem der kleinen Balkanstaaten zu belassen. Wer weiß, ob dabei nicht sogar der Hintergedanke mitspielt, Bulgarien sollte für die Abtreibung, die man von ihm zugunsten Serbiens fordert, durch die Zuteilung türkischer Gebiete entschädigt werden. Noch eigenwilliger ist, daß das Dokument gar nichts von den Eroberungen in den Kolonien sagt. Sollte damit gesagt sein, daß sie ganz und gar als Kompensationsobjekte zu dienen hätten, oder wollte die Entente gar sagen, daß sie über das in Afrika, Asien und Ozeanien hinaus Eroberte, was ihr nach Kriegsende augenblicklich gehört, weitere Gebietsabtretungen in Europa verlangen will? Das letztere wäre allerdings eine so ungeheure Forderung, daß man an ihre Möglichkeit nicht denken kann. Die Formulierung der Kriegsziele kann immerhin als eine, wenn auch sehr schwache Annäherung zur Einleitung von Friedensverhandlungen aufgefaßt werden. (?) Die Zentralmächte werden nunmehr vielleicht nicht umhin können, (?) auch ihre Bedingungen öffentlich bekannt zu geben; freilich, auch wenn dies geschehen sollte, so darf man sich nicht darüber täuschen, daß der Weg zum Frieden noch sehr weit ist. Wer auch daran zweifelt und meint, nur äherte Hindernisse, nur der Mangel an einem begründeten Friedensangebot mache die Einleitung von Friedensverhandlungen unmöglich, der lese noch einmal die Antwort der Entente und vergleiche sie mit dem, was die Zentralmächte nicht nur offiziell, sondern ihrer inneren Überzeugung nach als Minimum verlangen müssen. Er wird einsehen, daß jetzt nur weitere militärische Entscheidungen negativer oder positiver Art die Forderung der beiden Gegner näherbringen können.

„Mit jeder Logik der Kriegstatafachen im Widerspruch.“

Br. Zürich, 13. Jan. (Eig. Drahtbericht. zh.) Resigniert und mit einer großen Trauer stellen die Schweizer Zeitungen von Zürich, Bern und Basel fest, daß die Antwort der Entente auf Wilsons Note die endgültige Aussichtslosigkeit aller Friedenshoffnungen bedeute. Die Wälder sind sich aber in der Meinung vollständig einig, daß sich die Friedensforderungen der Alliierten mit jeder Logik der Kriegstatafachen im Widerspruch befinden. Nur das „Berliner Tagblatt“ steht in der neuen Ententemächte einen Friedensfühler der Alliierten. Es dürfte erwartet werden, daß jetzt ein Handeln und Abhandeln über die Friedensbedingungen zwischen allen Beteiligten beginnen werde. (?) Es sei ja üblich, daß bei Ausöhnungsverhandlungen jede Partei erst die strengsten Bedingungen stelle und nach diesem Konzept habe die Entente gehandelt.

„Die Ablehnung gleich dem Beginn eines neuen Weltkriegs.“

Br. Bern, 13. Jan. (Eig. Drahtbericht. zh.) Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ schreiben: Wir haben immer wieder betont, daß die Ablehnung des Friedensangebotes den Beginn eines neuen Weltkriegs bedeuten würde. Die neue Ententemächte verstärkt diesen Eindruck in wahrhaft bitternder Weise. Die Kriegsziele der Entente sind nichts anderes, als der Anspruch auf Weltherrschaft und die Ausschaltung von ganz Mitteleuropa. Die Entente hat jetzt den Konflikt auf diesen tragischen Punkt zugespitzt und damit den Weltkrieg zu einer Weltwende gemacht. Bei diesem Punkt angelangt, kann der fürchterliche Krieg nun auch gegen das Jahr 1918 dauern; aber liegen werden Recht und Wahrheit, und diese liegen nicht bei der Entente.

Gaffney über die Grundstimmung in der Union.

Br. Berlin, 13. Jan. (Eig. Drahtbericht. zh.) Der frühere amerikanische Generalkonsul in München Gaffney, der sich während der Präsidentswahl in Amerika aufgehalten hat und erst vor kurzem nach Deutschland zurückgekehrt ist, äußerte sich im Gespräch mit einem Vertreter der „V. Z.“ über die Wirkung, die nach seiner Meinung durch die jetzt veröffentlichten Noten und die Guildhallrede Lloyd Georges in Amerika erzielt wird. Er sage u. a.: Mit den Alliierten, die Lloyd George jetzt gegen Wilson anschlägt, wird er kein Glück haben. Wilson wird aus den deutschen Erklärungen die ehrliche Absicht, aus der englischen die Eroberungsziele herauszufahren. Während meines Aufenthalts in Amerika ist vielen Kongressmitgliedern zum Bewußtsein gekommen, daß alle Mitglieder der Entente nur als Mittel für die selbsttätigen englischen Zwecke dienen. Aus zahlreichen Gesprächen habe ich die Überzeugung gewonnen, daß der Kongress England durchschaut. England will, so wurde mir gesagt, den deutschen Nebenbuhler nicht



Mehr Kohlrüben und weniger Kartoffeln!

Die Knappheit von Kartoffeln macht eine möglichst starke Heranzüchtung der Kohlrüben unabwendlich. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für menschlichen Genuss im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung von Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochenlopfmenge auf 3 Pfund Kartoffeln herabgesetzt, und daß die fortfallende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzusage für Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten wurde, so weit es die Verhältnisse zulassen, das gleiche Verfahren empfohlen.

Schwindel. Bei einer Frau in der Nerostraße meldete sich dieser Tage auf eine ausgeschriebene Monatsstelle eine Frau, die sich Heil nannte. Die Frau machte einen guten Eindruck, sie erzählte, am Bahnhof liege eine Sendung Speck, die sie einlösen müsse. Früher habe ihr ihr Dienstherr, ein Photograph, die erforderlichen 30 M. vorgelegt. Die neue Herrschaft, der sie gern einige Pfund des Specks abgeben werde, sei gewiß gern bereit daselbe zu tun. Da die Frau einen guten Eindruck machte und mit den Familienverhältnissen des Photographen genau bekannt war, ging man auf ihr Anliegen ein. Später stellte sich heraus, daß man einer Schwindlerin zum Opfer gefallen war.

Fahrbahnpreise. Unter Zustimmung des Bevollmächtigten des Reichskanzlers hat die Genossenschaft der Fahrbahnbesitzer, m. B. S., in Braunschw. bestimmt, daß die Preise der Fahrbahnen beim Absatz an den Verbraucher höchstens um 10 Pf. für das Pfund höher sein dürfen als die Fabrikpreise. Die Höchstpreise im Kleinhandel sind daher: für roh eingelegte Fahrbahnen 38 Pf. und für abgegrünzte Fahrbahnen 43 Pf. für das Pfund.

Abschreiung der Höchstpreise beim Zwetschenhandel. Im September v. J. kaufte der Obsthändler Horst aus Wiesbaden Zwetschen bei verschiedenen Landwirten in Massenheim. Da er die Zwetschen für 10 M. den Zentner nicht erhalten konnte, bot er 15 M. und erhielt sie auch. Wegen Überschreitung der Höchstpreise wurde er von dem Hochheimer Schöffengericht zu 100 M. Geldstrafe verurteilt. Horst selbst hatte die Landwirte zur Anzeige gebracht und behauptet, das Geschäft sei nur ein Scheingeschäft gewesen, um die Zwetschen zu bekommen. In der Verhandlung wurde aber festgestellt, daß er unter dem Siegel der Verschwiegenheit außer den 15 M. noch Trinkgelder versprochen hatte. Die Landwirte behaupteten außerdem, Horst habe sie zum Verkauf geradezu gedrängt. Das Mehr von 5 M. für den Zentner haben die Landwirte zurückgeben müssen. Die Strafkammer als Berufungsinstanz stellte fest, daß das Geschäft zwischen dem Angeklagten und den Landwirten kein Scheingeschäft war, sie setzte aber die Strafe des Horst auf 50 M. herab. Die Landwirte sind übrigens auch mit Strafverfügungen bedacht worden; sie berichtigten sich aber, während der Händler die richterliche Entscheidung anrief. Mit welchem Erfolg, ergibt der vorstehende Bericht.

Wertzeichengeber der Post. Es liegen Beschwerden über mangelhafte Arbeit verschiedener in Wiesbaden aufgestellter Wertzeichengeber der Post vor. Nach einer Mitteilung des kaiserlichen Postamts sind die Mängel zum Teil bereits abgestellt, zum Teil werden sie beseitigt, sobald es technisch möglich ist. Im übrigen ist Vorsorge getroffen worden, daß durch öftere amtliche Feststellungen der Betriebsfähigkeit der Wertzeichengeber dem Publikum kein Anlaß mehr zu berechtigten Klagen gegeben wird.

Personal-Nachrichten. Dem Oberbuchhalter und Bureauvorleiter der Kassischen Landesbank A. Franz in Wiesbaden wurde der Rote Adenocarcin 4. Klasse verliehen. — Der Veterinärarzt Dr. Ferdinand Benz in Wiesbaden wurde zum Ober-Veterinärarzt befördert.

Waldschäpeltolenanz. Wie wir schon kürzlich mitteilen konnten, werden nächsten Montag und Dienstag auf die der Stadt noch vorräthig zur Verteilung übergebene Petrolmengen Besondere Markten ausgegeben. Bezüglich der hierbei eingehaltenen Reihenfolge verweisen wir auf die im Anzeiger unseres Blattes veröffentlichte Bekanntmachung des Magistrats.

Für die Säuglingspflege. Der Kreisarzt läßt auf folgende Weise: An Stelle der früher in beschaffenden Summi-Walk-Sauger für Kinder werden jetzt Sauger aus Sterilin hergestellt. Viele Sauger haben sich sehr bewährt und können bei sachgemäßer Behandlung die Summi-Sauger voll ersetzen. Die Sterilinsauger aber dürfen nicht ausgeleert werden, sondern sind nach dem Gebrauch mit vorher gekochtem und wieder erkaltem Wasser auszuwaschen. Hiernach sind sie in abgekochtem und wieder erkaltem Wasser vollständig in einer verdeckten Schale aufzubewahren.

Aufbau. Aus Anlaß der Lichterparade ist die Anordnung getroffen, daß bei Eintritt der Dunkelheit der reservierte Garten hinter dem Rathaus geschlossen wird.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Wichtigste Schauspiele. Sonntag, den 14. Januar, nachmittags, bei aufgehobenem Abonnement, Volksspreize: „Hans Gradedurch“. Anfang 2 1/2 Uhr. Abends: Bei aufgehobenem Abonnement: „Das Dreimäderlhaus“. Anfang 7 Uhr. Montag, den 15. Januar, Abonnement A, zum erstenmal wiederholt: „Der lebende Tod“. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 16. Januar, Abonnement B: „Die Fiebermännchen“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, den 17. Januar, bei aufgehobenem Abonnement, Volksspreize: „Dänkel und Gretel“, „Die Buppenfee“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, den 18. Januar, Abonnement D: „Die Schneider von Schönau“. Anfang 7 Uhr. Freitag, den 19. Januar, Abonnement C: „John Gabriel Borkman“. Anfang 7 Uhr. Samstag, den 20. Januar, Abonnement A: „Ludine“. Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 21. Januar, nachmittags, bei aufgehobenem Abonnement, Volksspreize: „Hans Gradedurch“. Anfang 2 1/2 Uhr. Abends, bei aufgehobenem Abonnement: „Das Dreimäderlhaus“. Anfang 7 Uhr. Montag, den 22. Januar, 3. Sinfonienkonzert. Anfang 7 Uhr. — Wegen Erkrankung des Prandens Sommer gelang am Sonntagabend nicht „Die Garbesjurin“, sondern „Das Dreimäderlhaus“ bei aufgehobenem Abonnement zur Aufführung Beginn 7 Uhr. Die bereits gelösten Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit.

Reidens-Theater. Sonntag, den 14. Januar, nachmittags 1/2 Uhr: „Die Walfängerin“. Abends 7 Uhr: „Pimpel“. Montag, den 15. Januar, Herrschaftlicher Diener gesucht“. Dienstag, den 16. Januar, „Die treue Magd“. Mittwoch, den 17. Januar, „Pimpel“. Donnerstag, den 18. Januar, „Die Walfängerin“. Freitag, den 19. Januar, Vorstellung: „Cajus der Leibknecht“. Samstag, den 20. Januar, „Die Siebzehnjährigen“. — Am Freitag geht als zwölftes Volksvorstellung das humorvolle Lustspiel „Cajus der Leibknecht“ von J. Wiegand in Szene. Der Vorverkauf hierzu beginnt wieder Montag, 10 Uhr. Nächster Samstag wird nach längerer Pause Max Meyers Schauspiel „Die Siebzehnjährigen“ wieder in den Spielplan aufgenommen.

Aufbau. Morgen Sonntag findet nachmittags 4 Uhr Sinfonienkonzert unter Musikdirektor Schürcks Leitung, abends 8 Uhr Deutsch-Opern-Abend unter Kapellmeister Zimmer statt. Beide Veranstaltungen sind im Abonnement.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

z. Braubach, 12. Jan. Der Hofeigentümer Philipp Keller zu Hof Braubach hat in einer Grube ziemlich weit vom Hofe entfernt am Braubacher Wald etwa 60 Zentner Kartoffeln gelagert. Diefem Aufwahrungsort stellten in vorletzter Nacht Diebe einen Besuch ab und nahmen auf mitgebrachten Handwagen fast zehn Zentner Kartoffeln mit.

h. Limburg, 12. Jan. Auf dem hiesigen Bahnhof geriet der 18jährige Eisenbahnarbeiter Georg Müller aus Eiz unter die Räder eines Eisenbahnwagens und wurde so schwer verletzt, daß ihm noch am Abend im St. Vinzenz-Hospital das rechte Bein amputiert werden mußte. — Der 58 Jahre alte Kaufmann und Lichtverrenter Robert Burdhart starb an einem Schlaganfall.

Nachbarstaaten u. Provinzen.

Zwei Personen ertranken.

W. T.-B. Alshausen, 13. Jan. Ein Drahtbericht) Heute morgen gegen 6 Uhr ertranken sich auf dem Rhein bei Klein-Strögenburg beim Überfegen von 25 Arbeitern, unter denen sich auch eine Frau befand, ein schweres Unglück. In der Dunkelheit fuhr die Fähre gegen die Schleusenanlagen, wodurch sie umkippte und die Insassen rückwärts in den Rhein fielen. Von 25 Personen wurden nur 13 gerettet, die übrigen 12 sind ertrunken, darunter der Führer. Eine Leiche wurde bereits gefischt.

Gerichtssaal.

W. T.-B. Alshausen, 13. Jan. Ein Drahtbericht) Heute morgen gegen 6 Uhr ertranken sich auf dem Rhein bei Klein-Strögenburg beim Überfegen von 25 Arbeitern, unter denen sich auch eine Frau befand, ein schweres Unglück. In der Dunkelheit fuhr die Fähre gegen die Schleusenanlagen, wodurch sie umkippte und die Insassen rückwärts in den Rhein fielen. Von 25 Personen wurden nur 13 gerettet, die übrigen 12 sind ertrunken, darunter der Führer. Eine Leiche wurde bereits gefischt.

Neues aus aller Welt.

Auf dem Eise eingebrochen. Rensburg, 12. Jan. In dem benachbarten Barfildort brachen sechs Kinder auf dem Eise von Schmöden ein. Sanitätsrat Becker konnte zwei Kinder ins Leben zurückrufen, zwei Knaben und zwei Mädchen im Alter von neun und zehn Jahren ertranken.

Handelsteil.

Verbot der Herstellung von Branntwein aus Wein.

W. T.-B. Berlin, 13. Jan. Nach einer Bekanntmachung des Reichskanzlers darf inländischer Wein sowie solcher ausländischer Rotwein, der bei der Einfuhr einen Alkoholgehalt von weniger als 10 g in 100 ccm enthält, nicht mehr zur Herstellung von Branntwein verwendet werden. Der Erwerb solcher Weine zur Verarbeitung auf Branntwein ist verboten. Für Wein, der sich am 11. Januar 1917 bereits im Eigentum des Kognakbrenners befindet, kann der Vorsitzende der Reichsbrandweinstelle (Berlin W. 96, Schellingstraße 14/15) auf Antrag gestatten, daß er in einer Übergangszeit bis zum 1. April 1917 zur Herstellung von Branntwein verwendet wird. Diese Erlaubnis wird für gezeckerten Wein und für Rotwein nicht, auch sonst nur in beschränktem Umfang erteilt werden. Branntwein, der aus Wein oder unter Zusatz von Wein hergestellt ist, darf nur mit der Genehmigung des Vorsitzenden der Reichsbrandweinstelle abgesetzt werden und muß auf dessen Verlangen gegen angemessenen Preis den von ihm bezeichneten Stellen überwiesen werden. Bis zum 20. Januar 1917 haben die Brenner der Reichsbrandweinstelle und dem zuständigen Hauptamt ihre mit Beginn des 11. Januar 1917 vorhandenen Bestände, gleichgültig ob versteuert oder unvorsteuert, anzuzeigen. Wegen der unverhältnismäßigen Steigerung der Wein- und Kognakpreise ist für eine angemessene Festlegung der Obergrenzen für Weindestillate und Verschnitt Sorge getragen.

Verlängerung der Steuerklärungsfrist in Preussen.

§ Berlin, 13. Jan. Im Hinblick auf die in diesem Jahre durch das Zusammentreffen mit der Kriegs- und Besitzsteuerveranlagung sich besonders umfangreich gestaltenden Vorarbeiten zur preussischen Steuererklärung, welche seitens der Banken und Bankfirmen für ihre Kunden mit infolge des Krieges erheblich herabgesetztem Personal zu bewältigen sind, hat der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes (F. V.) bei dem preussischen Finanzministerium die Er-streckung der Erklärungsfrist für die preussische Einkommens- und Ergänzungssteuer bis zum 15. Februar dieses Jahres beantragt.

Amthliche Devisenkurse in Deutschland.

W. T.-B. Berlin, 13. Januar. (Drahtbericht.) Telegraphische Auszahlungen für:

Table with 4 columns: City, Gold Mark, Reichsmark, Dollar. Rows include New-York, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien.

Ausländische Wechselkurse.

w. Amsterdam, 12. Jan. Wechsel auf Berlin 40.90 (letzte Meldung 40.875), auf Wien 25.85 (25.775), auf die Schweiz 48.625 (48.17), auf Kopenhagen 67.125 (67.20), auf Stockholm 72.20 (72.30), auf New York 245.00 (245.00), auf London 11.6875 (11.685), auf Paris 42.10 (42.10).

w. London, 11. Jan. Platzwechselzinsfuß 5 1/2%. Wechsel auf Amsterdam, 3 Monate 11.85 1/2, dslg. kurz 11.63 1/2. Wechsel auf Paris, 3 Monate 28.17, dslg. kurz 27.80, Wechsel auf St. Petersburg, kurz 162.50.

Banken und Geldmarkt.

\* Zur Regelung des Devisenverkehrs. Berlin, 12. Jan. Das Reichsbank-Direktorium genehmigte — in der Ausführung der ihm durch Anordnung der stellvertretenden Generalkommandos usw. für die Regelung des Zahlungsverkehrs mit dem Auslande erteilten Befugnis —, daß die zum Devisenhandel zugelassenen Personen und Firmen zugunsten von im Auslande anlässigen Personen a) Markguthaben bei einem Inländer begründen, b) über Markguthaben — gleichviel, ob sie im Inlande oder Auslande bestehen — verfügen.

\* Die Maklerbank in Hamburg bringt für 1916 eine Dividende von 3 Proz. (i. V. 4 Proz.) in Vorschlag.

Industrie und Handel.

\* Leenard Tietz, A.-G., Köln. Die Dividende wird nach Blättermeldungen auf mindestens wieder 5 Proz. geschätzt.

w. Von der Leipziger Garnbörse Leipzig, 12. Jan. Die heutige Garnbörse war in Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse gut besucht. Weiterhin zeigte sich Interesse für Papiergarn; doch hielten sich die Beteiligten durchweg zurück. Die nächste Garnbörse findet am 9. März d. J. statt.

§ Gründung einer deutsch-österreichischen Verbandstoff-Fabrik in Konstantinopel. Berlin, 13. Jan. Unter Mitwirkung der Deutsch-Türkischen Handelsgesellschaft ist in Konstantinopel die Gründung einer Verbandstoff-Fabrik mit einem Kapital von 2 bis 3 Mill. M. geplant, die auch mit einer Spinnerei, Weberei und Bleicherei verbunden werden soll.

\* Stahlwerksverband. Auf Anfang Februar sind die Mitglieder des Stahlwerksverbandes zu einer Versammlung einberufen, in der von neuem die Frage der Syndizierung der B-Produkte beraten werden soll.

Verkehrswesen.

Br. Hamburg-Amerika-Linie. Berlin, 13. Jan. (Eig. Drahtbericht) Das Direktorium der Hamburg-Amerika-Linie teilt mit, daß der Austritt des Reichs-tagabgeordneten Dr. Heckscher als Leiter ihrer sozialpolitischen Abteilung voraussichtlich nicht vor Kriegsende erfolgen würde.

\* Wiederaufnahme der Schifffahrt in den Duisburg-Ruhrorter Häfen. Duisburg, 12. Jan. Infolge des weiteren Sinkens des Rheinhochwassers ist die Schifffahrt in den Duisburg-Ruhrorter Häfen wieder aufgenommen worden.

\* Die ganze ostpreussische Binnenschifffahrt eingestellt. Königsberg i. Pr., 12. Jan. Infolge anhaltenden Frostes ist nunmehr die ganze ostpreussische Binnenschifffahrt eingestellt. Das Frische und Kurische Haff sind zugefroren.

Weinbau und Weinhandel.

m. Rudesheim a. Rh., 12. Jan. Die Königl. Preuß. Domäne Rudesheim veranstaltete heute hier eine Versteigerung von Weißweinen des Jahrgangs 1916. Rotweine der Jahrgänge 1914, 1915 und 1916. Für die 1915er Rotweine wurden bis zu 10 560, 10 840, 11 320, 12 440 und 12 600 M. erlost. Bezahlt wurden für 16 Viertelstück 1914er Rotwein 1510 bis 2000 M., 34 Viertelstück 1915er 1810 bis 3150 M., 7 Viertelstück 1916er 1580 bis 1750 M., 24 Halbstück 1916er Weißwein 1480 bis 2080 M. Der gesamte Erlös stellte sich auf 157 970 M. ohne Fässer.

Letzte Drahtberichte.

Ein neuer Erfolg in Richtung Galaz.

Weiterer Geländegewinn an der Moldaufront.

Die englischen Angriffe bei Serres.

Der Tagesbericht vom 13. Januar.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 13. (Jan. (Antich.)

Weitlicher Kriegsjahresbericht.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Nördlich der Ägäer segte der Engländer heute zu neuen Angriffen gegen Serres an. Sie wurden größtenteils blutig abgewiesen. In einer Vorstellung setzte sich der Feind fest; wir halten die Hauptstellung.

Östlicher Kriegsjahresbericht.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Gefechtsintensität blieb gering.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Durch erfolgreichen Angriff deutscher Truppen wurde nördlich des Sauer-Tales erneut Gelände gewonnen. In den ihm entzogenen Stellungen ließ der Feind 7 Maschinengewehre, 7 Minenwerfer, große Mengen Gewehrmunition und Handgranaten zurück. 4 Offiziere, 170 Mann wurden gefangen genommen.

Weiterer Erfolg des Sauer-Tales blieben starke feindliche Angriffe gegenüber der tapferen Verteidigung deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen erfolglos. In einem heftigen Nahkampf wurden dem Gegner große Verluste zugefügt.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenau.

Am Zusammenfluß von Sazani und Sereth nahmen Bulgaren ein von den Russen noch gehaltenes Stützpunkt.

Nordwestlich von Braila stürmten türkische Truppen den Ort Mihalea. Von der russischen Besatzung wurden 400 Mann gefangen; der Rest, welcher zu entkommen suchte, erkrankte im Sereth. 10 Maschinengewehre sind erbeutet.

Im übrigen lag starker Nebel auf dem Kampffeld.

Mazedonische Front.

Östlich der Cerna gegen Stravina vorgehende feindliche Kompagnien wurden zurückgeworfen.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Weitervoraussage für Sonntag, 14. Januar 1917

von der Meteorologischen Abteilung des kaiserlichen Verleins zu Frankfurt a. M. Trüb, zeitweise Niederschläge, keine Temperaturänderung.

Wasserstand des Rheins

am 13. Januar.

Table with 3 columns: Station, Water level, Direction. Rows include Bielefeld, Gauh., Mainz.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Quasidirektor: H. Geigerhoff.

Verantwortlich für deutsche Seite: H. Geigerhoff; für russische Seite: Dr. phil. R. Eiserich; für den Unterhaltungsbeil.: H. B. Reuendorf; für Nachrichten aus Wiesbaden und dem Regierungsbezirk: J. B. S. Tiefenbach; für Geschäfts- u. Stellenanzeigen: H. B. S. Tiefenbach; für Vermischtes und den Briefkasten: H. B. S. Tiefenbach; für die Anzeigen und Notizen: H. B. S. Tiefenbach; für die Anzeigen und Notizen: H. B. S. Tiefenbach; für die Anzeigen und Notizen: H. B. S. Tiefenbach.

Druck- und Verlag der S. Schellenberg'schen Buch- und Verlagsanstalt in Wiesbaden.

Druck- und Verlag der S. Schellenberg'schen Buch- und Verlagsanstalt in Wiesbaden.

Amliche Anzeigen

Wegfall von Schnellzügen. Vom 15. Januar ab werden betriebsmäßig folgende Schnellzüge ausfallen: D 249 Frankfurt (Main) ab 10.02 vormittags; Wiesbaden ab 10.50 vorm.; Köln an 2.17 nachm.

Amliche Anzeigen Sonnenberg

Bekanntmachung. Betr. Bezugsscheine für Schuhwaren. Die Bezugsscheine für Schuhwaren ist am 27. Dezember in Kraft getreten. Schuhwaren dürfen demnach schlechthin nur noch gegen Bezugsscheine verkauft werden.

Nichtamliche Anzeigen

Derjenige Herr mit Dame, mit lenkbar. Schlitten, w. am Freitag abend die 2 Jungen auf der Modelbahn am Bahnhofs überannt hat, w. ersucht, sich bei Weber, Wellstr. 15, zu melden, da der eine Junge ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte; auch solche Leute, welche den Notfall zugehört haben.

Städt. Petroleumverteilung

Marktstraße 16, Zimmer Nr. 5. Infolge nachträglicher Erhöhung der im laufenden Monat zur Verfügung gestellten Menge Ausgleichpetroleum können noch für 4000 Liter Bezugsmarken ausgegeben werden.

Voranzeige! Montag, den 15. Januar, und folgende Tage: Professor Max Reinhardt's Meisterführung Das Mirakel. Mit deutsches Mysterium in 4 Teilen mit großem Orchester, Frauenchören und Sologefang.

Verein der Künstler u. Kunstfreunde Wiesbaden (F.V.). Dienstag, den 16. Januar 1917, im Zivilkasino, Friedrichstr. 22: Siebentes Konzert für 1916-17. Herr Professor Paul Grümmer aus Wien unter Mitwirkung von Professor Franz Hannstaedt.

Wohltätigkeits-Konzert zum Besten des „Roten Kreuzes“ am Freitag, den 26. Januar 1917, abends 7 1/2 Uhr (Vorabend des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers) im Saale der Kasino-Gesellschaft, Friedrichstraße.

Wiesbadener Beamtenverein. Infolge des Krieges wurden nun schon während 3 Jahren in unserem Verein keine Veranstaltungen abgehalten. Um unsern Mitgliedern wieder etwas darzubieten, soll Samstag, den 20. Januar 1917, abends 8 Uhr, im grossen Saale der „Wartburg“ ein KONZERT stattfinden.

Allgemeiner Krankenverein zu Wiesbaden. (Zusatzklasse.) Geschäftsstelle: Bleichstr. 38, I. Die erste ordentliche Jahres-Hauptversammlung findet am Sonntag, den 11. Februar 1917, nachmittags 3 Uhr, im Lokale „Zum Bürgerhof“, Riehelsberg 28, statt.

Warme u. wasserdichte Feldkleidung

Feldwesten, impr. Bezug, warmes Futter M 20.— bis 29.50 Pelzwesten, impr. Bezug, Hamsterfutter M 48.— Pelzhosen, impr. Bezug, Kaninfutter M 48.— Pelzschlüpfer und Pelzschuhe M 3.50 u. 8.50

Kaffee Reichskanzler Wiesbaden :: Bärenstrasse 6 Täglich Konzerte. R. Egert.

2-Sim. u. Küchen-Einz. zu 1. et. Off. u. T. 401 an den Tagbl.-Verl. Bis zu 200/0

Reis für Patienten gesucht. Offerten u. D. 415 an den Tagbl.-Verlag

Gewandtes Mädchen aus achtbarer Familie, mit guten Zeugnissen, als Stützin für sofort gesucht.

Arme Kriegerfrau verlor Freitagnachmittag in der Bleichstr. Portemonnaie mit Inhalt. Gegen Bel. abzug. Rumbüro, Friedrichstr.

Im U.-Z., Rheinstr., Donnerstagabend sch. Ledertasche verloren. Gegen Belohn. abzug. bei Birnweide, Feldeustrasse 30, 2.

Verloren Donnerstagabend ein Dermalin-Kragen vom Bahnhofs nach Riehelsberg. Gegen gute Belohn. abzug. R. Schneider, Goldgasse 17, 2.

Zwergrehpinscher mit einem alb. Schädelchen am Halsband entlaufen, auf den Namen Fifi hörend. Wiederbringer hohe Belohn.

Heirat. Dame, 40 Jahre, sch. Fig., 2mal 100 000 Mk. Verm., hier fremd, wünscht Heirat mit geb. Herrn, ca. 50 Jahre, am liebsten mit H. Villa.

Angestellter, streng solid, anf. 40. bisher Ernähr. feiner Lit., w. da Mutter gestorben, mit ein. häusl. jung. erbr. fahol. Frau, auch Dienstm. zwecks Heirat bekannt zu werden. Angeb. m. Bild u. Ang. der Verhältnisse sowie des Alt. u. J. 408 an den Tagbl.-Verlag.

Kurhaus-Veranstaltungen am Sonntag, 14. Januar.

Symphonie-Konzert. Leitung: Städt. Musikdirektor C. Schuricht.

Abend 8 Uhr: Abonnements-Konzert. Städtisches Kurorchester. Leitung: Städt. Kapellm. Jrmex.

Vergnügungs-Palast. Nur noch bis Montag! Das gr. Neujahrs-Programm. Sonntag, den 14. Januar: 2 grosse Vorstellungen 8 und 7 1/2 Uhr.

Montag, den 15. Januar: Ehrenabend und Abschied des beliebten Humoristen und Vortragskünstlers Oscar Albrecht sowie zum letzten Male die tolle Pantomime: „Alles in Trümmern.“

San.-Rat Dr. med. Tecklenburg,  
 Arzt für innere Krankheiten,  
 bis 24. Januar aus dem Felde  
 hierhin beurlaubt.  
 Beratungen nach vorheriger  
 Verabredung der Zeit.  
 Tel. 4549. Friedrichstr. 45, II.

Die neuen  
**Kriegsenergesetze 1916,**  
 Inh.: Kriegsgewinnsteuer, Rücklage-  
 gef., Besitztener (Zunachs), Waren-  
 umsatzsteuer, Fracht- und Entlohnung,  
 Posttaxi, auf 1 Bl. frei Haus durch  
**Verlag Ludwig,**  
 Postfach 19 Wiesbaden.

**Einbinden**  
 von Zeitschriften, Noten, Reparat. und  
 Umbind. Eintrah. u. Bild. Gold-  
 u. Silberdruck und Eisenbandarten  
 für 8 bis 60 Stück empfiehlt  
 Jos. Aul, Buchbindermeister,  
 Salramstr. 2. Tel. 3736.

**Alavierstimmen,**  
 Reparaturen, Carl Reithes, Alavier-  
 techn., Wellstr. 51, I. Fernr. 2003.

Unsere gutschäumende, feste weiße  
**Seife Pfund 1 Mk.**  
 fo Ing. Verz. Philippsbergstr. 33, B. I.

**Hosenträger.**  
 Kräftige Feld-Hosenträger und  
 Harke, selbstverfertigte Sandschuhe  
 u. Müllstrümpfen billigst bei  
**Fritz Stronsch, Kirchgasse 50.**

**Deutschkatholische (freireligiöse) Gemeinde zu Wiesbaden.**  
 Herr Prediger Gustav Tschirn spricht am Sonntag, den 14. Januar,  
 über das Thema: „Fortleben nach dem Tode.“ Die Erbauung findet nach-  
 mittags, pünktlich 5 Uhr, im Bürgeraal des Rathhauses statt.  
 Der Zutritt ist für jedermann frei. Der Kirchenrat.

**Christliche Gebete aus dem Jenseits.**  
**„Geistesnahrung in Kriegszeiten.“**  
 Geist- und Herzkürung für unsere Krieger sowie ihre  
 Familie gegeben durch Adelma u. Elise geb. Würmbrand.  
 120 Gebete — 64 Seiten — 45 Bfg. postfrei  
 ins Feld hier durch alle guten Buchhandlungen.  
 Verlagsanstalt Wigt, Kassauerstraße 3. Telefon 1996.  
 Ausschneiden!

**Schuhwaren**  
 extra stark.  
 Schultstiefel, 27—35, . . . . . Mk. 12.60, 11.00, 8.80  
 Großes Lager in starken Spalt- und Rindlederstiefel.  
 Warme Damen-Handschuhe . . . . . Mk. 2.35, 1.98  
 Damen-Schuallenstiefel . . . . . Mk. 5.95, 4.95, 3.50  
 Kinder-Schuallenstiefel . . . . . Mk. 1.95 und 1.48  
 Moderne Damenstiefel . . . . . Mk. 18.50, 16.25, 12.25  
 In warmen Schuhen noch großes Lager.  
**Kuhn's Schuhgeschäfte**  
 Wiesbaden  
 Wellstr. 26. Bleichstr. 11.  
 Fernsprecher 6236.

**Seife Mandelfeile** ist ein guter Ersatz für fehlende  
 Seife, ein vorzügliches Mittel  
 zum Waschen und Reinigen der Haut.  
**Schützenhof-Apothek, Langgasse 11.**  
 Am Sonntag, den 14. Januar, sind von 1 Uhr mittags ab nur  
 folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet: Adler-Apothek, Kirchgasse 40,  
 Löwen-Apothek, Langgasse 31, Kaiser-Friedrich-Apothek, Schierkeiner Str. 15  
 und Theresien-Apoth., Emier Str. 24. Diese Apotheken verkehren auch den  
 Apotheken-Nachtdienst vom 14. Januar bis einschließlich 20. Januar von  
 abends 8 bis morgens 8 Uhr. 988

Gestern nachmittag 5 Uhr verschied sanft nach langem  
 Leiden mein teurer Gatte, unser innig geliebter Vater,  
 Schwiegervater und Großvater,  
**Herr Wilhelm Petry**  
 im 64. Lebensjahr.  
 Die trauernden Hinterbliebenen:  
 Frau Ernestine Petry, geb. Peter  
 Mathilde Kölling, geb. Petry  
 Willi Petry  
 Minna Christ, geb. Petry  
 Martha Petry  
 Adolf Kölling, z. B. im Felde  
 Wilhelm Christ, z. B. im Felde.  
 Wiesbaden (Werberstr. 8), 13. Januar 1917.  
 Die Beisetzung findet in aller Stille statt.

Unsere lb. Bekannten und Verwandten zur traurigen Mit-  
 teilung, daß unser lb. Vater, Großvater und Onkel,  
**Joh. Wilh. Konrad Dieck,**  
 nach schwerem Leiden im Alter von 72 Jahren am 11. Januar,  
 mittags 1<sup>40</sup> Uhr, sanft verschieden ist.  
 Die trauernden Hinterbliebenen:  
 J. B.: Alex Dieck.  
 Wiesbaden (Waterloost. 3), den 13. Januar 1917.  
 Die Beerdigung findet Montag, den 15. Januar 1917, nach-  
 mittags 2 Uhr, auf dem Südfriedhofe statt.

**Danksagung.**  
 Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme  
 bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters u. Schwieger-  
 vaters  
**Martin Lemp**  
 sagen wir allen innigen Dank.  
 Otto Lemp u. Frau,  
 Clara, geb. Becker,  
 Heinrich Lemp.  
 Wiesbaden, 13. Januar 1917. 40

**Statt jeder besonderen Anzeige.**  
 Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unseren lieben Vater, Großvater  
 und Urgroßvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel,  
**Herrn Christ. Heinrich Schneider**  
 im fast vollendeten 85. Lebensjahre durch einen sanften Tod zu erlösen.  
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
 Luise Schneider, geb. Schneider, Wiesbaden,  
 Hermine Wintermeyer, geb. Schneider,  
 und Familie, Wiesbaden,  
 August Schneider, z. Zt. Garnison Thorn,  
 Elise Fackler, geb. Schneider, Besigheim,  
 Heinrich Schneider, Argentinien,  
 Louis Stricker und Familie, Klingelbach,  
 Frau Wilh. Schneider Wwe. und Söhne,  
 Hofgut Kostheim,  
 Karl Fackler und Sohn, Besigheim.  
 Bleiblich (Rhein), 13. Januar 1917.  
 Die Beerdigung findet Montag, den 15. Januar, nachmittags 3 Uhr, vom  
 Trauerhause, Rathausstraße 70, aus statt.

Schwarze Kleider,  
 Schwarze Blusen,  
 Schwarze Röcke,  
 Trauer-Hüte,  
 Trauer-Schleier,  
 Trauer-Stoffe,  
 vom einfachsten bis zum  
 allerfeinsten Genre.  
**S. Blumenthal & Co.,**  
 Kirchgasse 39/41.  
 K 80

**Danksagung.**  
 Für die vielen Beweise  
 herzlichster Teilnahme an dem  
 und so schwerem Verlust  
 meines lieben Mannes,  
 unseres guten, treuherzigen  
 Vaters, Bruders, Schwagers,  
 Onkels, Schwiegervaters und  
 Großvaters,  
**Wilhelm Enders,**  
 sagen wir Allen unseren tief-  
 empfundenen Dank.  
 Die trauernde Witwe  
 nebst Kindern  
 und Angehörigen.  
 Wiesbaden, 13. Januar 1917.

**Statt besonderer Anzeige.**  
 Heute entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heiligen  
 Sterbesakramenten, mein innigst geliebter Gatte, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und  
 Schwiegersohn,  
**Hans Schütz**  
 Kammersänger, Ritter p. p.  
 In tiefer Trauer:  
**Cäcilie Schütz.**  
 Wiesbaden, 12. Januar 1917.  
 Meiner Strasse 86 a.  
 Die Beerdigung findet Dienstag, 16. Januar, nachmittags 3 Uhr von der Kapelle  
 des Südfriedhofes aus statt.